

Osterpredigt für den Sonntag Cantate & Muttertag, 10.5.2020

Osterevangelium: Matthäus 27,55-61 und 28,1.9-10: Die andere Maria



Ikone der Myrrhe tragenden Frauen

Als es aber Abend wurde, kam ein reicher Mann von Arimatäa mit Namen Josef, der selbst auch ein Jünger Jesu geworden war. Der ging zu Pilatus und bat um den Leichnam Jesu. Da befahl Pilatus, dass er ihm gegeben werde. Und Josef nahm den Leichnam, wickelte ihn in ein reines Leinentuch und legte ihn in ein neues Grab, das er für sich in den Felsen hatte hauen lassen, wälzte einen grossen Stein vor den Eingang des Grabes und entfernte sich. Es waren dort Maria aus Magdala und die andere Maria; die sassden dem Grab gegenüber. ... Nach dem Sabbat aber, beim Anbruch des ersten Wochentages, kamen Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. ... Und siehe da: Jesus kam ihnen entgegen und sprach: Seid gegrüsst! Sie gingen auf ihn zu, umfassten seine Füsse und warfen sich vor ihm nieder. Da sagt Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht und sagt meinen Brüdern und Schwestern, dass sie nach Galiläa gehen sollen, dort werden sie mich sehen.

Liebe Gemeinde am Muttertag

Wer von Ihnen hat schon einmal Saintes-Maries-de-la-Mer, die heimliche Hauptstadt der Camargue im Rhône-Delta besucht? Im Sommer tummeln sich bis zu 50'000 Menschen in den engen Gässchen des kleinen Städtchens. Entsprechend umfangreich ist der Ausbau der touristischen Infrastruktur mit Hotels, Restaurants, Appartementanlagen, Sportboothafen und vielem mehr erfolgt. Zweimal im Jahr - im Mai und Oktober - ist Saintes-Maries-de-la-Mer bis heute ein bedeutender Wallfahrtsort - vor allem für Roma und Sinti. Saintes-Maries-de-la-Mer verdankt seinen Namen einer alten christlichen Legende. Ums Jahr 40 soll ein zerbrechliches Schiff aus dem Heiligen Land hier gestrandet sein. An Bord sind unter anderem die in ihrer Heimat als Christen verfolgten Frauen Maria Salome (Mutter der Zebedäus Söhne und Apostel Jakobus des Älteren & Johannes), Maria Kleophas/Jakobäa (Mutter des Apostels Jakobus & Jüngeren und des Josef) sowie eine vermutlich dunkelhäutige Dienerin namens Sara. Die beiden Marien gründen eine frühe christliche Gemeinde und werden bei ihrer Missionstätigkeit von Sara unterstützt, indem sie durch Betteln für den gemeinsamen Lebensunterhalt sorgt. Die drei Frauen werden später heiliggesprochen, die *Schwarze Sara* (Sara-la-Kâli) gilt als Schutzpatronin der Roma und Sinti. Die beiden Marien haben dem Ort im 4. Jh. den Namen gegeben und tauchen auf dem Wappen auf. Seither pilgern unzählige Menschen zu den zwei Marien und zu Sara. Vor allem die Wallfahrt am 24./25. Mai lockt viele Roma aus der ganzen Welt an.

Nicht Maria, der Mutter Jesu, gilt die heutige Predigt. Auch nicht Maria Magdalena, Maria von Bethanien und Maria Salome, sondern der anderen Maria, wie sie nur der Evangelist Matthäus zweimal nennt (27,61/28,1). Sie ist die Mutter von Jakob und Josef (27,56).

Heute werden einige von uns die Gräber der Mütter und Grossmütter aufsuchen. Der Muttertag ist nach Ostern, Allerheiligen und Weihnachten einer der wichtigsten Tage, wo wir besonders der Mütter gedenken. Es tut mir jedes Mal gut, wenn ich an diesen Tagen und Nächten Kerzen auf den Gräbern leuchten sehe. Ein Zeichen der Verbundenheit mit unseren Müttern.

Das Evangelium der Grablegung Jesu wird am Karsamstag gelesen, doch dann feiern wir bei uns keine Gottesdienste. Dabei ist er ein wichtiger Tag zwischen Karfreitag und Ostern. Es ist der Klagesamstag. Geklagt wird über den Tod, das Ende. Das Grab bestimmt den Tag: Totenstille, Grabesruhe. Wir erfahren das jedes Mal, wenn wir von einer Mutter, einem Vater, einem Kind, einem Geschwister oder Freund Abschied nehmen müssen. Der Tag nach der Beerdigung ist ein Tag mit grosser Leere, unheimlicher Ruhe, chaotischen Gefühlen. Es ist Karsamstag in uns und er dauert viele Tage. Karsamstag ist ein Tag voller Ruhe. An vielen Orten stehen dann auch die Glocken still, fast als würde die Welt den Atem anhalten. Es herrscht Stille. Das Kirchenjahr erinnert uns an die Notwendigkeit von Stille, Ruhe, Abgeschlossenheit. In unserer Alltagstätigkeit und Festtagsgeschäftigkeit klammern wir das leicht aus. Oft bringen uns erst Zeiten der Schwäche oder der Krankheit wieder zur Besinnung. Wir brauchen Zeiten des Anhaltens, der Unterbrechung unseres Lebens, wo wir der Stille oder unserer Seele lauschen können, um zu hören, was sie braucht. Krankheitszeiten - nicht nur bei Kindern - sind auch bei uns sinnvolle Wachstumszeiten. Die Zeit der Coronavirus-Pandemie ist vergleichbar dem Karsamstag.

In der Matthäuspassion bilden drei Szenen einen tröstlichen Widerspruch zur Todespraxis: das sind die Frauen. Der Kontrast dieser kleinen Schar zum Tun der Männer fängt in der Leidensgeschichte mit der namenlosen Frau an, die in Bethanien zu Jesus kommt, um ihn für sein Begräbnis zu salben (26,6-13). Die zweite Szene bildet der Traum der Frau des Pilatus, die wegen Jesus viel gelitten hat (27,19). Die dritte Szene bildet die Schar der Frauen, die Jesus aus Galiläa nachgefolgten und dienten. Sie stehen von weitem am Kreuz (27,55f), traurig und tröstlich zugleich. Sie begleiten den toten Jesus zum Grab (27,57-61). Sie werden die ersten Zeugen seiner Auferstehung sein (28,1). Neben Maria Magdalena und Maria Salome ist es die andere Maria. Gott sei Dank gibt es am Ostermorgen Frauen, die so nicht glauben können und wollen, wie es den Männern um Jesus inzwischen fast schon sicher scheint. Die Jünger sind bereits zurück nach Galiläa geflohen, erzählen uns die Evangelien. Diese Frauen aber versuchen, zumindest dem Grab Jesu treu zu sein. Es ist ihre Trauer, die ihnen die Augen öffnet und sie lehrt, alles noch einmal ganz anders zu sehen. Es ist der Punkt, der uns am innerlichsten ist: Wie oft gehen Menschen weinend über Friedhöfe, im Schmerz über so viel sinnloses Leid, und sie legen ihre Hände auf Grabsteine, Zweige und Gegenstände und streicheln sie, wie wenn es die Verstorbenen noch berühren könnte. Wenn alles blüht im Frühling rings umher, soll dann der Tod das Letzte sein? Nein! Das Mutterreich ist weiter. Die andere Maria ist da, sie gibt nicht auf. Sie nimmt uns an der Hand zurück ins Reich der Lebenden.

Die Frauen, die doch ungemein mitfühlend, ungemein geneigt zum Weinen sind, sehen die Vorgänge mit an. ... Hast du gesehen, wie mutig die Frauen waren? Wie liebevoll, wie hochherzig sie die Auslagen bestritten und bis zu seinem Tode ausharrten? Wir Männer, lasset uns diese Frauen nachahmen; verlassen wir Jesus nicht in den Stunden der Prüfungen! (Joh. Chrysostomus, Mt-Komm, 88. Homilie 210f). Vergessen wir die andere Maria nicht!

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Muttertag und bhüet Sie Gott

Hans Peter Werren, Pfarrer